Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 22

Vereinsnachrichten: Der Glarnerische Offiziersverein an sämmtliche Sektionen der schweiz. Offiziersgesellschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wandten Leitung, ein halbwegs tüchtiger Gegner wird sie sonst regelmäßig zu vereiteln wissen. Eben deßhalb ist die Gefechtsleitung der Zukunft ein Prüfstein der militärischen Talente, wie ein ähnlicher bisher seit dem Bestehen der Menschheit noch niemals aufgefunden wurde.

Das Werk schließt mit folgenden Worten: Wir sind in Zeiten angelangt, in welchen die rücksichtslos zu- und durchgreifende Initiative beinahe mythisch geworden ist. In dem Maße, als einerseits die Kraft der Defensive durch die Waffen, andererseits die Selbsthülfe jedes Staates durch die allgemeine Wehrpflicht gesteigert wird, verliert die aggressive Tendenz an Wahrscheinlichkeit des Erfolges. Von dem Momente an, da die Völker Europa's im vollsten Einklange mit ihren Regierungen stehen werden, können Kriege allerdings begonnen und mit äußerster Zähigkeit fortgeführt werden, bis beide Theile sich erschöpft fühlen; ein großes Resultat wird aber ausbleiben, da nur ein ganz armseliger Feldherr jemals Gefahr laufen könnte, sein Heer vernichtet zu sehen; würde dasselbe geschlagen und zersprengt, so bieten die vorgerichteten Vertheidigungsstellungen und der dem Landsturme zufallende kleine Krieg das Mittel, um den Angreifer sehr aufzuhalten; mittlerweile werden mit Benützung der im Rücken des Vertheidigers unversehrt gebliebenen Eisenbahnen seine Kräfte binnen ein paar Wochen sich wieder sammeln und den Widerstand in geeigneter Weise fortsetzen.

Mehr als jemals gilt in Hinkunft der Ausspruch des großen Clausewitz, daß nämlich der Angriff in der Fortsetzung seines Erfolges allmälig erlahmen, die Vertheidigung aber, je mehr sie sich dem Mittelpunkte ihres Staates nähert, um so kräftiger werde, weßhalb schließlich wieder das Gleichgewicht eintreten müsse.

Allerdings muß aber auch die Vertheidigung mit einigem Geiste, demnach mit einer wenigstens mittelmäßig guten Benützung der Vortheile in der Landschaft und in den Waffen, dann namentlich auch mit Zuhülfenahme des Parteigänger- und, wenn möglich, des Volkskrieges geführt werden.

Eine noch größere Vervollkommnung der Feuerwaffen, wie selbe für die Zukunft fast als sicher anzusehen ist, wird zwar nicht ganz den ewigen Frieden herbeiführen, aber sie wird dem Kampfe stehenden Fußes (Vertheidigung) eine derartige Machterhöhung erwirken, daß der Angriff immer mit sehr winzigen Erfolgen sich begnügen und dabei bald um alle Thatkraft kommen wird.

Der im Verhältniß zu den aufgewendeten Mitteln winzige Erfolg mag nun allerdings die Völker friedfertig stimmen und sie nur dann zu einem Wettspiele, mehr der Zähigkeit als des wilden Muthes, veranlassen, wenn es sich eben um ihre eigensten und heiligsten Interessen handelt.

Wir sind nunmehr an dem Schluß unseres Auszuges angelangt und hoffen, daß das Gebrachte den Beweis liefern werde, daß das vorliegende Buch viel des Interessanten und Belehrenden enthält. Mit den darin ausgesprochenen Grundsätzen und ihrer Begründung müssen wir uns im Wesentlichen einverstanden erklären. Doch glauben wir nicht, daß besonders viele Kavallerieoffiziere mit den darin über ihre Waffe entwickelten Ansichten einverstanden sein werden, wenn wir auch bezweifeln, daß dieselben gründlich zu widerlegen wären.

Nicht mit Unrecht hat die vorliegende Schrift in der östreichischen Armee ein ungemeines Aufsehen erregt, und wir sind der Meinung, daß wenn die darin entwickelten Gedanken in Oestreich vollständig zum Durchbruch kämen, die Armee nicht so leicht ein zweites Sadowa zu befürchten hätte.

Wir brauchen wohl kaum beizufügen, daß auch für uns das Werk von großer Bedeutung ist, und besonders von allen jenen, welche durch ihre Stellung entscheidenden Einfluß auf unser Militärwesen haben, gelesen zu werden verdient, denn die Zeit, wo viele Offiziere und selbst bedeutende Militärschriftsteller die Ansicht aussprechen durften, die gezogenen und Hinterladungswaffen hätten keinen wesentlichen Einfluß auf die Taktik und Kriegführung, liegt weit hinter uns.

Der Herr Verfasser hat zu der Lösung des Problems der Taktik der nächsten Zukunft einen höchst werthvollen Beitrag geliefert.

Oestreich hat in den Feldzügen in Italien 1859 und in Böhmen 1866 traurige Erfahrungen gemacht. Unfähigkeit und Unwissenheit haben Niederlagen und Katastrophen herbeigeführt. Wenn nun, wie vielfach behauptet wird, in Oestreich mit dem frühern System (welches an den Unfällen Schuld trägt) gebrochen, wenn künftig die Intelligenz benützt und zum Erwerben von wissenschaftlichen Kenntnissen aufgemuntert werden soll, so zweifeln wir nicht, daß die Regierung den Herrn Verfasser (der, so viel uns bekannt, noch immer Hauptmann ist) bald zu einem Grade befördert und ihn an einen Platz stellen werde, wo er eine nützliche Thätigkeit entfalten kann.

Ein Staat, der Intelligenz und Kenntnisse nicht zu benützen und Verdienst nicht zu belohnen versteht, verdient die Niederlagen, welche sein schlecht geführtes Heer unfehlbar im Felde erleidet.

Der Glarnerische Offiziersverein an sämmtliche Sektionen der schweiz. Offiziersgesellschaft.

Der glarnerische Offiziersverein hat in seiner letzten Versammlung die Bewaffnungsfrage einer eingehenden Prüfung unterzogen, deren Resultat Ihnen hiemit in kurzen Zügen mitzutheilen die Ehre haben. In zwei vorher vorgenommenen Schießproben, die erste von unserm Verein selbst angeordnet, die zweite ausgeführt vom kantonalen Schützenoffiziersverein, maßen sich in ersterer, Einlader verschiedener Systeme, an der zweiten diese und das Vetterligewehr neuester Konstruktion punkto Feuergeschwindigkeit und Trefffähigkeit. In folgender Schießtabelle legen wir Ihnen das an der letzten vergleichenden Probe erzielte Ergebniß vor.

	Schießresultat.			Distanz ca. 350 Schritte.		
	Einzelfeuer.			Schnellfeuer. (2 Min.)		
	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%
Vetterli:	8	*3/2†		29	9/2	
	6	6/3		21	18/5	
	7	4/1		15	14/5	
	6	2/0		21	11/2	
	6	6/5		16	8/3	
				17	16/7	
	33	21/11	63/33	119	76/24	64/20

	Schüsse.	Treffer.	%	Schüsse.	Treffer.	%
Walser:	8	8/4		17	13/7	
	6	6/2		19	13/6	
	7	7/2		13	9/6	
	6	6/5		8	8/1	
	6	4/0		16	15/10	
				14	14/7	
	33	31/13	93/39	87	75/37	86/42
Martini:	8	7/5		20	20/12	
	6	6/4		24	22/13	
	7	7/3		17	17/8	
	6	6/5		22	18/5	
	6	6/4		24	20/12	
				29	24/9	
	33	32/21	96/63	136	116/59	85/43
Freuler:	8	7/5		29	23/12	
	6	6/3		32	29/15	
	7	7/1		20	16/3	
	6	6/5		18	14/5	
	6	6/2		24	15/8	
				27	22/9	
	33	32/16	96/48	150	113/52	75/35

Es ist zu bemerken, daß bei den verschiedenen konkurrirenden Waffen bessere und weniger gute Schützen ziemlich gleichmäßig vertreten waren. Das Vetterligewehr lag dem hiesigen Schützenoffiziersverein vor, der Mechanismus desselben wurde genau besichtigt. Die sinnreiche Konstruktion des Vetterligewehrs muß anerkannt, zugleich aber muß hervorgehoben werden, daß der Mechanismus viel zu komplizirt ist, unsere Infanteristen, für welche diese Waffe bestimmt ist, es kaum dahin bringen werden, sie nach ihrem Auseinanderlegen in ihre einzelnen Bestandtheile wieder gehörig, richtig zusammenzusetzen, was um so glaubwürdiger erscheinen muß, da es dem mit der Waffe vertrauten Kontroleur selbst einiges Kopfzerbrechen verursachte, das zerlegte Gewehr wieder zusammenzusetzen. Bei der Schießprobe hat man die Erfahrung gemacht, daß die zum Laden nothwendigen Bewegungen zu sehr ermüden, und zwar so, daß nach einem Minutenschnellfeuer der Schütze dermaßen angestrengt wird, daß ein einigermaßen richtiges Zielen kaum mehr möglich ist. Infolge aller dieser Gründe erscheint uns eine Bewaffnung unserer Infanterie mit dem Vetterligewehr als unpassend. Der Infanterist wird bei der ihm kurz zugemessenen Dienstzeit selten die Fertigkeit in Handhabung dieser Waffe erlangen, die nothwendig gefordert werden muß; wohl ist dieß aber mit dem Einlader, sei es Martini-, Walser- oder Freuler-Gewehr, erreichbar. Für Linksschützen, deren es beispielsweise bei unsern zwei Auszügerschützen-Kompagnien 8—10 % hat, ist das Vetterligewehr unbrauchbar. Ein Vortheil, der nicht unberücksichtigt gelassen werden darf, besteht in der Kammerladung. Dieser Vortheil wiegt aber keineswegs die Mängel auf, die dieses Repetirgewehr gegenüber den oben angeführten Einladern aufweist.

Es kann uns nicht einfallen, Ihnen mit einer ins Detail gehenden Auseinandersetzung der verschiedenen Waffensysteme, deren Konstruktion lästig zu fallen.

Das Martinigewehr hat sich schon bei vielen Anlässen praktisch bewährt. Die Handhabung ist eben so leicht, als wenig ermüdend, die Feuergeschwindigkeit befriedigend.

Die minder guten Ergebnisse des Walsergewehrs lassen sich auf den Umstand zurückführen, daß die Schießenden mit der ziemlich langen Hebelbewegung noch nicht vertraut, den Verschluß zu langsam öffneten, wodurch der Auswerfer den Dienst hie und da versagte, die Patronenhülse zuweilen der Länge nach sprang und sich in die Züge einzwängte. Bei der ersten Probe, an welcher Walser selbst Theil nahm, trat dieser Uebelstand nicht zu Tage und wird derselbe leicht zu vermeiden sein, wenn der Schütze einige Uebung in Behandlung dieser Waffe erlangt hat. Die Konstruktion des Walsergewehrs ist einfach und solid. Es ist ein verbessertes Peabodygewehr, bei dem der Hahn durch eine Spiralfeder ersetzt ist. Der Verschluß ist besser als beim Peabody; beim Platzen der Kupferhülse sind keine nachtheiligen oder unangenehmen Folgen möglich. Schloß und Verschluß sind von einander getrennt; der eine dieser Bestandtheile kann unabhängig vom andern weggenommen werden. Ein schädliches Einwirken entweichender Gase auf die, beiläufig gesagt, bedeutend starke Spiralfeder kann nicht, wie dieß bei andern Systemen von Hinterladern vorkommen kann, stattfinden. Die Vorzüge des Walsergewehrs sind schon in weitern Kreisen bekannt. In Zürich wurde, wie uns mitgetheilt worden ist, eine Schießprobe mit dieser Waffe in Gegenwart von mehr als 100 Offizieren vorgenommen und die Vorzüglichkeit dieses Gewehrs allseitig anerkannt.

In St. Gallen sprach sich eine größere Versammlung bei Anlaß einer vergleichenden Schießprobe zwischen dem Walser- und Vetterli-Gewehr, für ersteres aus. Walser legte seine Waffe auch der eidgenössischen Militärdirektion vor. Vorgenommene Schießproben in Thun, wobei in 2 Minuten 25—28 Schüsse abgegeben wurden, befriedigten vollkommen. Das Militärdepartement bezeugte seine Zufriedenheit mit dem Bemerken, daß zwar als Infanteriewaffe dieß Gewehr nicht mehr berücksichtigt werden könne, indem Vetterli's Repetirgewehr für die Infanterie adoptirt und schon eine Bestellung von 65,000 Stück darauf gegeben worden sei.

Das Freulergewehr bewährte sich am Probeschießen ausgezeichnet. Es hat wie das Walser- und Martinigewehr nur drei Bewegungen (Hebelbewegungen) zum Laden nothwendig. Der Mechanismus ist einfach, der Verschluß gut, die einzelnen Bestandtheile des Schlosses und Verschlusses nicht zu fein und subtil. Die Erstellungskosten im Großen würden Fr. 60 à 65 per Stück nicht übersteigen. Es ist hier am Platz, beizufügen, daß das Gewehr, welches vorlag, bedeutende Verbesserungen aufzuweisen hat, gegenüber dem, das der Verfertiger früher dem eidgenössischen Militärdepartement zur Ansicht vorlegte, von diesem aber unberücksichtigt gelassen wurde.

Das Freuler-, sowie das Walser-Gewehr sind nach unserer Ansicht für die Bewaffnung unserer Truppen dem Vetterligewehr vorzuziehen. Obwohl das Vetterligewehr unter den höchsten militärischen Kreisen seine eifrigsten Anhänger zählt und obwohl schon 65,000 Stück dieser Waffe bei der Fabrik in Neuhausen bestellt sind, wovon aber noch nichts ausgeführt ist, halten wir es für Pflicht, unserer Ueberzeugung treu vor Anschaffung des Vetterligewehrs zu warnen, bei den entscheidenden Behörden dahin zu streben, die Anschaffung von Vetterligewehren einstweilen zu sistiren, die gegebene Bestellung auf die 65,000 Gewehre zurückzunehmen, auch auf die Gefahr hin, daß eine bedeutende Entschädigungssumme der Neuhauserfabrik bezahlt werden müßte. Wir gehen von der Ansicht aus, daß es immerhin noch zweckmäßiger ist, wenn der Bund eine, wenn auch bedeutende Geldentschädigung entrichtet, als wenn er zur Anschaffung einer Waffe für den größten Theil unserer Armee schreitet, welche unpraktisch, ungeeignet erscheint.

Unbedingt sind noch weitere vergleichende Schießproben mit Hinterladern, sei es mit den erst in letzter Zeit sehr vervollkommneten Einladern, sei es mit Repetirgewehren, nothwendig, und wir ersuchen Sie, uns in dem Bestreben zu unterstützen, das Militärdepartement zu bewegen, 100 à 200 Gewehre verschiedener Systeme, sei es von Vetterli, Walser, Martini und Freuler, anzuschaffen und dieselben durch Fachmänner prüfen und durch gute Schützen, sowie auch durch Abtheilungen unserer Infanteristen, nicht durch ausgewählte Mannschaft, Schießproben vornehmen zu lassen. Nur auf diesem Weg und nur auf die angedeutete Art und Weise wird die beste Auswahl getroffen werden können.

Auch wir halten eine baldige Entscheidung in der Waffenangelegenheit für dringend nothwendig; aber auch auf die Gefahr hin, daß nochmalige vorzunehmende Proben eine längere Verzögerung zur Folge hätten, können wir doch nicht umhin, diese weitere Verzögerung, als das kleinere Uebel, einer sofortigen

NB. Die obere Zahl (*) bezeichnet überall die Scheiben, und die untere (†) die Mannstreffer.

Anschaffung von Vetterligewehren für unsere gesammte Infanterie vorzuziehen.

Indem wir Sie ersuchen, diese gewiß sehr wichtige Angelegenheit einer baldigen genauen Prüfung zu unterziehen, entbieten wir Ihnen kameradschaftlichen Gruß.

Das eidgen. Militärdepartement an die Schützen stellenden Kantone.

(Vom 14. Mai 1869.)

Mit Bezugnahme auf unser Cirkular vom 12. März abhin machen wir Ihnen die Mittheilung, daß in Betreff der pro 1869 nachdienstpflichtigen Scharfschützen, wir folgende Anordnungen getroffen haben:

1) Der Nachdienst wird mit den Schützen-Rekrutenschulen in Verbindung gebracht, zu welchem Zwecke die Dauer desselben je nach der Dauer des versäumten Wiederholungs- oder Schieß-Kurses bemessen wird;
2) die Nachdienstpflichtigen der Kantone Freiburg, Waadt, Wallis, Neuenburg und Genf haben am 15. Juni in Payerne einzurücken;
3) diejenigen der Kantone Bern, Luzern, Uri, Obwalden, Nidwalden, Solothurn, Baselland und Aargau am 25. Juli in Winterthur;
4) diejenigen der Kantone Zürich, Schwyz, Glarus, Zug, Appenzell A.-Rh., St. Gallen, Graubünden und Thurgau am 5. September in Wallenstadt;
5) bezüglich des Kantons Tessin, dessen Kompagnien ihre Kurse erst im Spätherbst abzuhalten haben, wird ein allfälliger Nachdienst dieser Kompagnien auf nächstes Jahr vorbehalten.

Wir ersuchen Sie nun, die Pflichtigen Ihres Kantons — Cadre und Mannschaft — gemäß beiliegender Marschroute in die betreffende Rekrutenschule zu beordern und die Nominativ-Etats der Beorderten uns rechtzeitig einzureichen.

Eidgenossenschaft.

Aarau. (Die Jahresversammlung des kantonalen Offiziersvereins) fand Sonntag den 23. Mai in der Stadt Aarau statt. Die Betheiligung war nicht sehr groß; bei den Verhandlungen waren etwa 80 Offiziere anwesend, bei dem Mittagessen etwas mehr. Die Verhandlungen begannen um 10 Uhr Vormittags und dauerten bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Herr Oberstlieut. Imhof eröffnete mit einer kurzen Rede die Versammlung. Dann verlaß der Hr. Aide-Major Hauptmann Tanner ein ausführliches und sehr interessantes Referat über die Entwicklung des aargauischen Militärwesens und die Thätigkeit der militärischen Vereine im Jahr 1868. Zum Schluß stellte er einige bestimmte Anträge, die zu einer kleinen Diskussion Anlaß gaben und schließlich angenommen wurden. Die verdienstliche und sehr fleißige Arbeit wurde von dem Präsidenten in dem Namen der Gesellschaft bestens verdankt und von letzterer der Beschluß gefaßt, dieselbe im Drucke zu veröffentlichen. Wir hoffen später ausführlicheres über den Gegenstand berichten zu können. Nach dem Referat des Hrn. Hauptmann Tanner hielt Herr Oberst Rothpletz einen brillanten Vortrag über den Entwurf der neuen Militär-Organisation. Obgleich derselbe über zwei Stunden währte, folgte ihm die Gesellschaft mit gespannter Aufmerksamkeit. Wir gestehen, wir haben von der Arbeit dieses geistig hochbegabten und kenntnißreichen Offiziers nicht wenig erwartet, doch sind unsere kühnsten Erwartungen weit übertroffen worden. Zunächst hob der Oberst die großen Verdienste, welche sich Herr Bundesrath Welti durch die Ausarbeitung seines gründlich durchdachten Entwurfes der neuen Militär-Organisation um die gesammte Schweiz erworben, hervor, skizzirte dann kurz die Vortheile, welche die Ausführung des Projekts gewähren würde, beleuchtete die einzelnen Abschnitte und begründete sie in umfassender Weise. Wenn Herr Rothpletz im Ganzen dem Entwurf die verdiente Anerkennung zollte, so wies er doch auch auf diejenigen Parthien hin, die nach seiner Ansicht einer Verbesserung fähig sind. Der Vortrag des Herrn Oberst Rothpletz war theils frei, theils wurde er aus einer bereits gedruckten Schrift vorgelesen. Da die letztere ein Theil eines größern Werkes, welches demnächst im Drucke erscheinen wird, bildet, so enthalten wir uns vorläufig auf dieselbe näher einzugehen, erlauben uns aber schon jetzt, alle Offiziere, die an der Entwicklung unseres Militärwesens Interesse nehmen, auf diese gediegene und wirklich höchst werthvolle Arbeit aufmerksam zu machen und ihnen dieselbe wärmstens anzuempfehlen. Wenn aber der Vortrag großes Interesse bot, so war derselbe doch für die Zeit, welche für die Verhandlungen bemessen werden konnte, etwas zu lang, und wir glauben, daß einige Kürzungen und Weglassungen von Einzelnheiten dem Werthe desselben keinen Eintrag gethan hätten. Der Vortrag wurde, wie verdient, von dem Präsidenten verdankt und die Versammlung votirte im Allgemeinen ihre Zustimmung zu den darin entwickelten Ansichten. Nach dem Vortrag des Herrn Oberst Rothpletz referirte Herr Hauptmann Tobler über die von dem Offiziersverein früher beschlossene Errichtung eines Grabmals für den für das Militärwesen der Schweiz und besonders des Kantons Aargau hoch verdienten Obersten Schwarz. Da die Zeit schon vorgerückt war, so wurde von fernern Vorträgen abgesehen und nach Erledigung einiger kleinern Geschäfte wurde die Versammlung geschlossen. Zum nächsten Versammlungsort wurde Muri bestimmt. Ein heiteres Mahl in dem geschmackvoll dekorirten Saale des Kasino's beschloß das Fest. Eine große Batterie von Flaschen Ehrenwein, die bewältigt werden mußte, gab zu zahlreichen Toasten Anlaß. Um 5 Uhr begleitete die Militärmusik, welche während des Mittagessens fleißig gespielt hatte, die Offiziere, welche mit der Bahn verreisten, auf den Bahnhof. Hier endigte für die meisten Theilnehmer das Fest.

Ausland.

Preußen. (Krupp'sche Kanonen.) Herr Krupp in Essen hat aus Berlin für ungefähr vier Millionen Thaler Bestellungen auf neunzöllige Kanonenrohre erhalten. Die Lieferungsfrist reicht bis zum Jahre 1872. Diese Kanonen haben sich bekanntlich bei den Proben sehr bewährt. Die Blätter verzeichnen noch einen neuen Erfolg des preußischen Geschützsystems, da es gelungen ist, die Grüson'schen Hartgußgeschosse mit einem dünnen Bleimantel herzustellen, was zur Erhöhung der Durchschlagskraft derselben seit lange gewünscht wurde. Die Versuche mit den gezogenen Mörsern haben ebenfalls günstige Resultate geliefert.

— (Das preußische Feld-Telegraphenwesen), welches 1864 im schleswigschen Kriege seine erste praktische Probe bestanden und 1866 in ausgedehntem Maße verwendet worden ist, hat nach den abermals an der Hand der gewonnenen Erfahrungen gemachten Versuchen bei den Herbstmanövern des Jahres 1866 bedeutende Umgestaltungen erfahren und sieht noch weiteren Neugestaltungen entgegen. Wie die „Voss. Ztg." vernimmt, zerfällt nunmehr jede von den 4 Kolonnen, welche den 4 Armeen des norddeutschen Bundes entsprechen, in 3 Abtheilungen, von denen die eigentliche Feld-Telegraphen-Abtheilung unmittelbar der Armee folgt, während für die Arbeiten im Rücken der vorhergehenden Armee eine eigene Bau-Abtheilung bestimmt ist. Damit fiele die lästige Revision der errichteten Linien, welche die mit der Armee vorgehende Kolonne häufig sehr belästigte, für letztere in Zukunft fort. Ferner ist in Absicht, dem technischen Leiter jeder Abtheilung ausgedehntere Befugnisse zu ertheilen, als demselben bisher gegenüber dem militärischen Führer zustanden. — Die Hoffnung auf ein endliches glückliches Resultat der Versuche, die Feldtelegraphie unmittelbar in das Gefecht eingreifen zu lassen, soll trotz der nicht von Erfolg gekrönten Experimente des Jahres 1868 noch nicht aufgegeben sein. — Demselben Blatte zufolge soll es in der Absicht liegen, über das preußische Feldtelegraphenwesen demnächst eine Schrift erscheinen zu lassen, welche das gesammte aktenmäßige Material seit Beginn der preußischen Feldtelegraphie bearbeitet und sich zu einem vollständigen Kompendium der Feldtelegraphie gestalten soll, welches auch die kleinsten Details berücksichtigt. Sie wird deßhalb in militärischen Kreisen mit Spannung erwartet. Das Ergebniß der bisherigen Thätig-